Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Sonntag, den 3. Juli 1887. Nr. 303.

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, den Besuch seiner Schwester, der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg, und nahm mit derselben gemeinsam das Diner ein. Den Abend über verblieb der Kaiser im Arbeitszimmer. Im Laufe des heutigen Vormittags empfing der Kaiser den Oberstlieutenant von Villaume, kommandirt zur Botschaft in St. Petersburg, in Audienz, hörte den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher und arbeitete Mittags etwa eine Stunde mit dem Chef des Militärkabinets von Albedyll. Später hatte der Kaiser eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork und unternahm dann, vom Flügeladjutanten von Plessen begleitet, eine Spazierfahrt durch den Thiergarten.

Am Mittag des heutigen Tages erschien der Monarch beim Aufziehen der neuen Wache am Fenster seines Arbeitszimmers, um dem vor dem Palais versammelten Publikum für die dargebrachten Ovationen zu danken.

— Der Bericht Professor Virchow's über den von Dr. Mackenzie zuletzt entfernten Theil der Wucherung vom Halse des Kronprinzen soll, wie die „Voss. Z." heute erfährt, gleichfalls wieder günstig ausgefallen sein.

— Die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg hat sich gestern Abend von dem Kaiser wieder verabschiedet und heute Vormittag nach Ludwigslust bezw. Schwerin begeben.

— Bei dem gestern Nachmittag, anläßlich der 60jährigen Stiftungsfeier des Korps Borussia, stattgehabten Festessen brachte Prinz Wilhelm den Trinkspruch auf das Korps Borussia aus. Der General von Loë, ein altes Mitglied des Korps, erwiderte dankend mit einem Toast auf den Prinzen Wilhelm.

— Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, hat gestern Abend Berlin wieder verlassen und sich zu mehrwöchigem Aufenthalte nach Scheveningen begeben.

— Prinz Alexander traf aus Marienbad gestern Nachmittag in Potsdam ein.

— Der hiesige chinesische Gesandte Hsü-Ching-Cheng ist in Folge seines Ansuchens nach seiner in diesem Jahre ablaufenden dreijährigen europäischen Missionsdauer nach China zurückberufen. Zu seinem Nachfolger ist Hung-Suen, Mitglied des Pekinger geheimen inneren Kabinets, ernannt worden.

— In Köln ist am 1. d. M. einer der ältesten und angesehensten liberalen Publizisten gestorben · Karl Heinrich Brüggemann. Er hat das Alter von 77 Jahren erreicht. Brüggemann war in den funfziger Jahren der leitende Redakteur der „Köln. Ztg."; wegen der Unbeugsamkeit, mit welcher er die altliberale Opposition gegen das Ministerium Manteuffel-Westfalen vertrat, erzwang dieses seinen Rücktritt von der leitenden Stellung. Brüggemann blieb aber bis vor wenigen Jahren, wo er in den Ruhestand trat, Mitglied der „Köln. Ztg.".

— Die durch das „Neue Wiener Tageblatt" verbreiteten Gerüchte, wonach Dr. v. Döllinger in den letzten Tagen von einem ernstlichen Unwohlsein befallen worden sei, werden von der „Allg. Ztg." als vollkommen unbegründet bezeichnet. Herr v. Döllinger befindet sich körperlich und geistig wohl und frisch.

— In der Nacht zum 1. Juli verstarb hier in Folge Herzschlags nach kurzem Leiden der Generalmajor z. D. Adolf Siemens. Derselbe war am 4. März 1811 zu Pyrmont geboren. Zuerst im hannoverschen Militärdienst, ging er 1867 als Obristlieutenant in die preußische Garde-Artillerie über. Schon als junger Offizier trat er mit werthvollen Erfindungen auf dem Gebiete seiner Spezialwaffe hervor und wurde in Folge dessen nach England, Schweden, Holland, Baden und Preußen berufen. Ihm verdankt die artilleristische Wissenschaft die Siemens'schen Zeitzünder, die Reibschlagröhre für die damals noch mit der Lunte abzufeuernden Geschütze u. a. Der von ihm hergestellte Schwefeleinguß in Shrapnells bewährte sich in der Schlacht bei Idstedt so vorzüglich, daß der deutsche Bund seine Verbesserungen in die Bundesfestungen einführen ließ. Später zur Artillerie-Prüfungs-Kommission kommandirt, wurde er seiner Zeit zur Entscheidung der Frage, ob Armstrong'sche oder Krupp'sche Geschütze bei der Marine eingeführt werden sollten, nach England geschickt; seiner Einwirkung war es zu danken, daß nicht das englische System, sondern die Krupp'schen Geschütze angenommen wurden. Als Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission sorgte er während der Belagerung von Paris für die Beförderung der neuen Geschütze nach dem Belagerungs-Schauplatze. Im Jahre 1872 nahm er seinen Abschied, bewahrte indeß seiner Waffe nach wie vor sein Interesse. In dem hiesigen Werner Siemens'schen Institut beschäftigte er sich unermüdlich mit der Erprobung und Vervollkommnung neuer Ideen, von denen der elektrische Distanzmesser und das System zur Abfeuerung von Kanonen allgemeine Anerkennung fanden. Auch seiner sinnreichen Methode zur Messung der Geschwindigkeit der Geschosse im Laufe verdankt die militärische Wissenschaft manche werthvolle Bereicherung.

— Die „Nowosti" reproduziren einen Tagesbefehl des bulgarischen Kriegsministers Obersten Nikolajew, durch welchen den bulgarischen Kriegsschiffen, die bisher russische Namen führten, national-bulgarische Bezeichnungen beigelegt werden, wobei sich das Bestreben zeigt, vornehmlich die Erinnerung an bulgarische Heldennamen der neueren und älteren Zeit zu verewigen. „Es giebt aber nichts Ewiges in der Welt" — meinen die „Nowosti" lakonisch hierzu. Gewiß; ein Beweis dafür ist u. A. das Verschwinden des russischen Einflusses in Bulgarien. So unmittelbar vor dem morgigen Zusammentritt der großen Sobranie erhält die Maßnahme des bulgarischen Kriegsministers immerhin eine ernsthaftere Bedeutung.

— Der österreichische Kronprinz reist gegenwärtig in Galizien und empfängt dort die überschwänglichsten Huldigungen für das Kaiserhaus. Wenn ihm jemals Zeitungsartikel zu Gesicht gekommen sind, welche in den nationalen Gegensätzen Gefahren für Oesterreich sehen, wie fest wird er dann im Kreise der „treuen" Polen von der Irrthümlichkeit solcher Besorgnisse überzeugt werden! Am anderen Ende des Reichs erscheint indeß wieder ein Zeitungsartikel, der zu einem Ereigniß wird und den Abgrund grell beleuchtet, vor dem Oesterreich steht. Während Graf Kalnoky mit dem Fürsten Milan die Frage erörtert, wie die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien unverändert erhalten werden können, feiert das Hauptorgan der Slovenen in Laibach „Slovenski Narod" die Befreiung Serbiens von österreichischem Einfluß. „Illumination in Belgrad, Hochrufe auf Ristic, Serbien und Rußland, die serbische und russische Volkshymne, das Alles zeigt, daß Serbien noch nicht „der Sklaverei fremden Einflusses verfallen ist und daß es in Rußland und der slavischen Idee seine Stütze sieht". Es kommt aber noch besser. Die Organe Kalnoky's hatten den Sturz Garaschanin's bedauert, das slovenische Blatt stößt ein wahres Triumphgeschrei aus, daß „der alte Fersenlecker deutscher Patrone" für immer beseitigt ist. Dann wird dem König Milan geradezu der Rath gegeben, mit Oesterreich zu brechen und sich an Rußland anzulehnen:

„Milan steht vor der Alternative: ob er Serbe und Slave sein oder ob er mit dem Magyarismus und dem Schwabismus gehen will. Im ersten Falle wirst du, Milan, fest auf dem Throne sitzen, denn hinter dir steht Rußland; wenn du aber dem Nachbar die Hand reichst, der dich seiner „ewigen Freundschaft" versichert und dir alle möglichen Schätze verspricht, wirst du die Knute in der Faust halten und dein Volk hauen müssen; zum Schluß aber wird das Ende des Duldens kommen, und du sammt deinem Geschlechte kannst an's andere Ufer der Save laufen!"

Diesen Rath ertheilt das Organ der slovenischen Abgeordneten im österreichischen Reichsrath! Die slovenische Fraktion gehört zu der Majorität, auf welche sich Graf Taaffe stützt, als deren Vertreter sich Dunajewski und Prazak offen bekennen. Wenn der von Graf Taaffe begünstigte österreichische Patriotismus solche Blüthen treibt, so wird man nicht leugnen können, daß im Kaiserreiche Gegensätze bestehen, welche die Fundamente desselben schließlich lockern müssen.

— Der österreichische Reichsraths-Abgeordnete Dr. von Plener hat vorgestern seinen Wählern in der Egerer Handelskammer Bericht erstattet. Das Hauptinteresse wendet sich dabei seinen Ausführungen über den nationalen Streit in Böhmen zu, weil daraus hervorgeht, daß die Gegensätze sich dort noch völlig unausgeglichen gegenüberstehen. Wie er hervorhob, habe die deutsche Bevölkerung den Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage gebilligt. Sie werde bei den bevorstehenden Landtagswahlen hoffentlich dieses zustimmende Urtheil wiedecholen und es gutheißen, wenn bei ungeänderten politischen Verhältnissen auch nach der Wiederwahl die Deutschen in den nächsten Landtag nicht eintreten. Auch die allgemeine Lage streifte Herr v. Plener, indem er betonte, die heutige Zeit sei nicht angethan zu einem hoffnungsvollen Ausblick in die nächste Zukunft. Der Staat stehe in bedrängter

Feuilleton.

Fest-Toiletten.

Unsere Leserinnen wird es sicher interessiren, etwas über die Toilettenpracht zu erfahren, welche bei dem Jubelfeste in London entfaltet wurde. Der „Hamb. Korr." berichtet darüber:

Im Buckingham-Palast hatten sich kurz vor der Abfahrt zur Westminster-Abtei die in London anwesenden fürstlichen Damen zur Begrüßung der Königin eingefunden. Diese Assemblee, zu der fast jede der europäischen Dynastien Vertreterinnen sandte, bot ein Bild, das der Skizzirung von Meisterhand werth gewesen wäre. Zwei Augen genügten thatsächlich nicht, um all den Glanz der Geschmeide, die Eleganz der Roben, die Pracht der von den asiatischen Fürstinnen zur Schau getragenen Kostüme zu bewundern. Gerade als Königin Viktoria das Bow-Room, in dem sich die Fürstinnen versammelt hatten, betrat, fiel der Sonne goldener Schein durch die hohen Bogenfenster, sich in tausendfachen Strahlen an den Geschmeiden brechend, die die Damen an Kopf, Hals und Gewändern trugen. Die Königin selbst schien wie von einem Strahlenmeer umfluthet. Die Krone, aus kirschengroßen, funkelnden Brillanten und Rubinen bestehend, ruhte auf einer Art Spitzenhaube, deren langer Schleier aus Points d'Alençon nach rückwärts fast die ganze Robe deckte. Die Königin trug zum ersten Male seit dem Tode des Prinz-Gemahls großen Schmuck; den Hals der hohen Frau zierten sechs Reihen großer Brillanten; auf der mit Ordensbändern geschmückten Taille funkelten vier große Brillantschmetterlinge, statt des Gürtels eine Rivière von Edelsteinen seltenster Größe; handbreite Bracelets von Brillanten und Rubinen vervollständigten den Schmuck, der in gleicher Schönheit wohl selten von einer Fürstin getragen worden. Die Robe der Königin war längs des Devants mit glänzenden Brillantstickereien garnirt; die Schleppe verschleierte ein weißer Spitzenshawl, dessen Blumen mit Diamantperlen kontourirt waren. Eine Robe von wunderbarer Schönheit trug die Prinzessin von Wales. Kostbare venetianische Stickereien waren auf blauem Sammetfond, der nur unmerklich durchschimmerte, zu einer Fächerschleppe geeint; das Korsage aus purpurblauem Velours schien wie mit Edelsteinen durchstickt; venetianische Spitzen und Edelsteine schmückten die Vorderansicht der Robe; am Hals trug die Prinzessin sechs große Solitairs und reiche Perlenschnüre, die durch Brillantschlösser gehalten waren. Ihre kaiserliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Viktoria hatte eine Robe aus taubengrauem Sammet mit reicher Silberstickerei gewählt; die Schleppe war mit breiter Silberbordure umrandet, das Tablier mit Points d'Alençon shawlartig garnirt und mit Brillantspangen gerafft. Die Kronprinzessin trug einen Schmuck von Brillanten und Rubinen in antiker Fassung, kostbares Perlenkollier und Ceinture von echten Perlengehängen. Die Königin der Belgier hatte eine blaßlila Brokattoilette mit violetter Sammetschleppe Kortage mit lila spanischen Spitzen und Brillant-Schmetterlingen geziert. Schmuck von Türkisen und Brillanten. Die Königin von Griechenland trug eine Robe aus bordeauxrothem Monopol mit purpurblauen Straußfedern umrandet, Devant in blau und roth gehaltener Stickerei; Schmuck von Rubinen und Saphiren Herzogin von Edinburgh: Weiße, in Gold gestickte Brokatrobe mit rothem Sammetplaston und Venetianer Spitzen. Schmuck aus Brillanten und Rubinen bestehend. Prinzessin Beatrice: Rosa Monopolrobe mit weißen Brüsseler Spitzen verschleiert; zwischen den Points Perlengewinde und Brillantagraffen. Prinzessin Louise von Norwegen: Blaue Sammtrobe mit goldgelben Spitzen drapirt, Korsage mit Goldstickerei und hochstehende Tudorkrause. Schmuck in Schlangenform aus Brillanten. Herzogin von Connaught: Rosatoilette aus kostbarem Monopol, Schleppe mit weißem Spitzenshawl drapirt, Fichu Marie Antoinette aus Spitzen, deren Konturen mit Brillantperlen umnäht waren. Herzogin von Albany: Saumon-Brokatrobe mit violettem Sammet garnirt, Schleppe mit Venetianer Spitzen besetzt. Schmuck von Perlen und Türkisen. Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen: Weiße Faillerobe mit rosa Sammetschleppe, letztere mit weißen Alençons geschmückt; Korsage von rosa Sammet mit Spitzenkragen à la Rembrandt. Prinzessin Wilhelm von Preußen: Crême Monopolrobe mit Devant von weißen Points und gefaltetem Spitzenfichu, kostbarer Perlenschmuck, sich zwischen den Spitzen dahinschlängelnd. Großfürstin Elisabeth von Rußland: Purpurblaue Brokattoilette mit gelbem Sammet garnirt, längs der Schleppe breite Goldfranzen und blaue Marabouts; Schmuck von Türkisen in Diademform. Prinzessin Maud: Weiße Tüllrobe auf blauem Fond, mit breiten, blauen Moiré-Echarpes abgebunden. Prinzessin Viktoria: Rosa Bengaline-Toilette mit irischen Guipure-Stickereien. Prinzessin Louise of Wales: Blaue Faille-Robe mit Ecru-Spitzen und blauen Schleifen-Touffes. Prinzessin Viktoria von Preußen: Crême Foulard-Toilette mit Bordeaux-Sammet garnirt. Prinzessin Sophie von Preußen: Rosa Bengalinerobe mit Ecru-Stickereien, Genre Marion de Lorme. Prinzessin Louis Battenberg: Nilgrüne Failletoilette mit Silberstickereien und Bordeau-Streifen. Prinzessin Irene von Hessen: Blaue Faillerobe mit gelbem Spitzenüberwurf. Prinzessin Margarethe von Preußen: Blaßgelbe Failletoilette mit weißen Spitzenvolants. Prinzessin Viktoria von Schleswig Holstein: Robe aus Irish-Guipure auf Rosafond. Die Königin von Hawaii in purpurrothem, durchwegs in Gold gesticktem Kostüm mit einer Art Sturmhaube aus Pfauenfedern, auf denen sich Goldvögel wiegten. Die Fürstin Sahib of Morror in silberhellem Brokatkostüm, dessen Vorderseite Edelsteine, auf rothem Sammet aufgenäht, zierten. Die Fürstin Sahib of Limiri in dunkelgrünem Sammetkostüm, dessen Rand mit orientalischen Stickereien mit echten Perlen besetzt war, seitwärts eine Echarpe von gestickten Goldbändern. Die Fürstin von Hyderabad in kostbarem, kardinalrothem Brokat mit einer Art Silber-Tunique, die mit Goldstickereien bordirt und durch Edelstein-Schmetterlinge und Goldvögel gerafft war. Zum Diner beim Prinzen von Wales erschien die Königin in einer aus fliederfarbenem Velours de Gene gefertigten Toilette, die von dem berühmten Spitzenshawl „Indienne", dem schönsten der Welt, verschleiert war; in der weißen Spitzenhaube war ein Diadem aus Brillanten, Perlen und lila Edelsteinen eingarnirt längs des Devants Perlenschnüre auf Spitzenfond und lila Bijouterien. Die Kronprinzessin von Preußen trug eine Robe von Ivoire-Silberbrokat mit Veilchentouffes durchstickt; die Prinzessin von Wales eine Ophelia-Sammet-Toilette mit pompejanischen Spitzen garnirt. Fast unmöglich ist es, den Glanz und die Farbenpracht der sämmtlichen hier zur Geltung gekommenen Toiletten zu schildern. Die Königin von Hawaii, die in einer Pariser Toilette aus himmelblauem Brokat erschienen war, verschwand während des „Dinners" auf kurze Zeit und kehrte in einem goldgestickten Nationalkostüm zurück. Sie hatte es durch einen Diener kommen lassen, da, wie sie all Denen, die die Metamorphose bemerkten, treuherzig erzählte, sie solch' eine „Pariser Zwangsjacke" nicht vertragen könne.

Lage; im Innern herrschen Unfriede und Völkerhaß, keine finanzielle Ordnung; nach außen stehe die Monarchie isolirt und ihr Einfluß sei im Abnehmen. Diese Jahre des Friedens, welche eine Erhebung des Reichs, eine Zunahme seiner inneren Kraft und seines äußeren Ansehens hätten herbeiführen können, haben nur Zersetzung und Schwächung gebracht. Hierzu bemerkt das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“:

„Wir wären begierig, zu vernehmen, wie der Vertreter der Egerer Handelskammer diese Behauptung erweisen könnte und woher er seine Ansichten über die Situation der Monarchie nach außen ableitet? Sollte ein Abgeordneter, der in der Mitte einer großen Partei eine leitende Stellung einnimmt, nicht die Verpflichtung haben, seine Aussprüche etwas vorsichtiger abzufassen, insbesondere wenn sie eine Sphäre tangiren, welche außerhalb jeder Parteipolitik stehen sollte. Unsere Monarchie ist weder isolirt, noch ist deren Einfluß im Rathe der Mächte in der Abnahme. Das Gebiet der inneren Kämpfe ist ja groß genug, um selbst den mächtigsten Partei-Aktionen ausreichenden Raum zu bieten. Es wäre daher nur ein sehr übertriebener und zweckloser Luxus, wenn man dieses Kampfterrain auch durch die Stellung der Monarchie nach außen erweitern wollte.

— Durch die Blätter ging dieser Tage die Mittheilung, daß die polnische Emigration in Paris, sowie die polnische Aristokratie im früheren Königreich Polen, namentlich in Galizien, Kapitalien zusammengebracht habe, um der Verringerung des polnischen Grundbesitzes im preußischen Antheile ein Ziel zu setzen. Die polnischen Blätter erklären nun aber, daß davon nichts zu hören sei. Auch der „Danz. Ztg.“ wird gemeldet, daß, abgesehen von einigen Aktien à 1000 Mk., welche drei oder vier Krakauer, bezw. Lemberger Vereine erworben und einigen unbedeutenden Beträgen, welche vor einigen Monaten aus Warschau und Sibirien einliefen, bei der Posener polnischen Rettungsbank die Gelder nur sehr mager und in überaus langen Zwischenräumen eingegangen sind. Alles in Allem dürfte die Rettungsbank nicht über mehr als 100,000 Mark verfügen. Was die Pariser polnische Kolonie anbetrifft, so habe Fürst Czartoryski im vergangenen Monate erklärt, daß die Emigration, selbst in ihren wohlhabendsten Mitgliedern, für die wirthschaftlichen Interessen der Polen unter preußischem Szepter absolut nichts thun könne. Ebensowenig sei von einer Aeußerung der Genugthuung in polnischen Blättern darüber, daß polnische Agenten die Ansiedelungskommission beim Verkauf von Gütern überboten hatten, etwas zu merken. Die polnische Presse habe es sogar lebhaft beklagt, daß die Polen bei den Subhastationen so weit hinauf gingen und daß die vier Besitzungen, welche Polen jetzt erstanden haben, mit mindestens 150,000 Mark zu theuer bezahlt seien.

— In den ersten 5 Monaten d. J. wanderten aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam aus 48,537 Personen gegen 34,690 Personen in 1886, 57,316 und 80,104 Personen in 1885 resp. 1884.

Ausland.

Wien, 1. Juli. Einen Lichtschein auf die Gruppirung der Mächte werfen die großartigen Jubelveranstaltungen der Polen in Galizien anläßlich des Besuchs des Kronprinzenpares, das gestern in Krakau seinen Einzug hielt, obwohl diesmal ganz ausdrücklich in halbamtlichen Artikeln darauf hingewiesen wird, daß „nicht der nationale Sinn den galizischen Festen ihr Gepräge giebt“, sondern „echt und wahrhaft österreichischer Geist“. Der polnische Landmarschall Graf Tarnowski räumte demgemäß zum ersten Mal in seiner Begrüßungsrede auf dem Bahnhofe zwischen polnischem Anfang und polnischem Ende auch der ruthenischen Sprache eine Stelle ein, um zu betonen, daß durch ihn die gesammte Bevölkerung des Landes das Kronprinzenpaar begrüße. Der Kronprinz versicherte in seiner Antwort, daß er für beide Nationalitäten sympathische Gefühle hege. Bei der Einfahrt in die Stadt kam der Kronprinz jedoch auch den besonderen polnischen Gefühlen entgegen, indem er auf die Ansprache des Bürgermeisters hin die „alte polnische Königsstadt“ seiner besondern Sympathie versicherte. Die Blätter der Schlachzizen, die offenbar von Wien aus einen Wink bekommen haben, alles zu vermeiden, was im Auslande verstimmend wirken könnte, entwickeln eine bemerkenswerthe Kunstfertigkeit, ihre polnischen Gefühle schwarzgelb einzukleiden. So preist der „Czas“ das „Jagellonische Blut Kasimirs des Großen in den Adern der Habsburger“, die „Gemeinsamkeit der histostorischen Idee“, die „Vertheidigung der Zivilisation“; Oesterreich sei der „Hort der nationalen Rechte Polens“ u. s. w. Im Laufe des gestrigen Tages gab es in Krakau Festlichkeit über Festlichkeit; zuerst die großartige Auffahrt des Adels und sonstiger Abordnungen vor dem Palast des Grafen Potocki, in welchem das Kronprinzenpaar wohnt, dann die feierliche Promotion des Kronprinzen zum Ehrendoktor der Philosophie im neuen Universitätsgebäude, Festtafel, Ausfahrt mit einem Gefolge von 800 Krakusen zu Pferde in malerischen Trachten, Johannisfest auf der Weichsel, Erleuchtung der ganzen Stadt und Höhenfeuer. Der Einzug in Krakau wurde gleichzeitig in Lemberg und andern galizischen Städten durch Fahnenschmuck, Gottesdienst, Böllerschüsse gefeiert.

In Kroatien hat sich die Stroßmayer-Partei mit dem Zentrum unter Führung des Grafen Joan Draskowitsch zu einer Partei unter dem Namen „Gemäßigte Opposition“ verschmolzen. Bei einem Festmahl, welches die Grafen Draskowitsch der neuen Partei gaben, spendeten dieselben 30,000 Gulden zur Gründung eines kroatischen Journalisten- und Schriftstellervereins.

In Serajewo spielt gegenwärtig ein groß artiger Militär-Lieferanten-Prozeß, der von den meisten Wiener Blättern bisher in sehr bemerkenswerther Weise verschwiegen wurde. Die Militärlieferanten Gebrüder Baruch sind angeklagt, mit mehreren Genossen und unter Mitwirkung eines Hauptmanns vom Platzkommando in Serajewo schlechtes Mehl statt der für das Brod der Soldaten bestimmten Mehlgattung geliefert, ebenso beim Verfrachten, beim Abwägen des Fleisches, durch Weinverfälschung u. s. w. ungeheure Betrügereien verübt zu haben. Der „Deutschen Zeitung“ zufolge ergab sich, daß Daniel Baruch vor acht Jahren noch ein kleiner Händler war, der wenige Grundstücke besaß, während er jetzt 3 Millionen Gulden und noch dazu 80 Liegenschaften im Vermögen hat. Hervorragende Vertreter der bosnischen Landes-Regierung nahmen an den Festlichkeiten in Baruchs Hause theil, ein Generalintendant verfiel nach Baruchs Verhaftung in Wahnsinn, eine Anzahl von Offizieren wurden außer Landes versetzt, mehrere Feldwebel wurden verhaftet, kurz, es offenbarte sich eine entsetzliche Wirthschaft, sodaß die „Deutsche Zeitung“ heute eine gründliche Prüfung und Reform des gesammten Militär-Lieferungs- und Verpflegungswesens verlangt. Der Schaden des Staates wird gerichtlich auf nahezu zwei Millionen angegeben. Bemerkenswerth ist auch, daß nicht etwa die Militärbehörden schließlich die Betrügereien entdeckten, sondern eine Kriminalanzeige eines der Gebrüder Baruch, der sich von den andern verkürzt sah, das Kreisgericht zur Verhaftung der ganzen Bande veranlaßte.

Wien, 1. Juli. Die ungarischen Minister Tisza, Orczy, Fejervary, Szechenyi sind hier eingetroffen. Tisza hatte schon heute früh um 9½ Uhr eine Audienz beim Kaiser.

Der neue Gesandte Graf Goluchowski ist nach Bukarest abgereist.

Die Kaiserin wird dem Vernehmen nach morgen mit der Westbahn von Ischl nach dem englischen Seebade Croner abreisen.

König Milan ist heute aus Gleichenberg wieder hier eingetroffen und im „Hotel Imperial“ abgestiegen. Der Tag seiner Rückreise nach Belgrad ist noch unbestimmt.

Paris, 30. Juni. Französische Blätter behaupten jetzt, daß es sich bei der Fremdensteuer nur um eine That der Gegenseitigkeit handle, da auch Deutschland die dort lebenden Ausländer zu einer besonderen Fremdensteuer heranziehe. Die Feststellung der Thatsache, daß hieran kein Wort wahr ist, wird die französischen Blätter natürlich nicht bewegen, ihre erste unrichtige Behauptung richtig zu stellen. Wenn es sich übrigens, wie einzelne Franzosen behaupten, bei diesem Gesetze nur darum handelt, dem Staatsschatz neue Einnahmen zuzuführen, so wäre ein anderer Plan in Vorschlag zu bringen. Man besteure doch einfach die „Duelle“, damit sie doch wenigstens einen Nutzen haben. Jeder Duellant zahle für jedes Duell 500 Franks, jeder der vier Zeugen je 250 Franks, so ergiebt sich, wenn man der Berechnung nur 10 tägliche Duelle, das Duell zu 2000 Franks zu Grunde legt, eine Tageseinnahme von 20,000 oder eine Jahreseinnahme von 7,200,000 Franks oder rund 7 Millionen, da man ja den Hauptabnehmern, d. h. denen, die sich im Jahre mindestens drei Mal schlagen, einen angemessenen Rabatt bewilligen sollte. Steuerhinterziehungen wären nicht zu fürchten, da hier gerade das Bekanntwerden und die Veröffentlichung durch die Zeitungen mit allen Einzelheiten und Namen den Hauptreiz bildet.

Paris, 30. Juni. Die „Republique francaise“ antwortet heute der „Justice“ und den übrigen radikalen Blättern, welche heulten und klagten, daß man den General Boulanger deportirt habe:

„Ist die Ernennung des Generals Boulanger zu einem Kommando nicht vollständig gerechtfertigt? Die allein bestreiten dies, welche der Ansicht sind, daß ein General nicht dienen müsse, sondern seine Rolle darin bestehe, in den Redaktions-Büreaus der ultra-radikalen Blätter zu paradiren und einen politisch-militärischen Salon im „Hotel du Louvre“ zu haben! Der General Boulanger stand ungeachtet seiner angeblichen Ermüdung, die ihn „niederschmetterte“, im Begriff, eine neue Ausgabe der Umtriebe und Ränke zu veranstalten, die er schon einmal nach seiner Rückkehr aus Tunesien in demselben „Hotel du Louvre“ mit einigem Erfolg gesponnen hatte. Der Kriegsminister machte diesem wiederbeginnenden Aergerniß dadurch ein Ende, daß er den General Boulanger mit einem Kommando betraute, wo er, indem er sich zugleich von seinen politischen Erregungen auszuruhen Gelegenheit hat, endlich Beweise von seiner militärischen Fähigkeit ablegen kann. Der Kriegsminister hat recht gehandelt. General Boulanger thäte wohl, seinen begeisterten Freunden, die ihm schon so viel geschadet haben, heute mehr als je zu mißtrauen.“

Die „Republique francaise“ wendet sich insbesondere gegen eine Schrift, die seit zwei Tagen auf den Boulevards und an den Eisenbahnhöfen verkauft wird, eine von einem gewissen Maqué angefertigte unsinnige und mit ganz falschen Angaben gespickte Lobhudelei des Generals, in der zugleich die Regierung und der Präsident Grevy in unverschämtester Weise angegriffen werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Juli. Am gestrigen Tage ging die hiesige „Pelikan-Apotheke“, welche seit dem 1. Januar 1858, also fast 30 Jahre im Besitze des Herrn Stadtrath Mayer gewesen ist, mit den dazu gehörigen Grundstücken (Reifschlägerstraße 6 und Beutlerstraße 16—18) durch Kauf in die Hände der Herren Apotheker Paul Milarch und Adolf Kruckenberg über. Vor 1858 war dieselbe lange Jahre im Besitze des Geheimen Medizinalrathes Dr. Ritter, welchem dieselbe die Begründung ihres weit verbreiteten Rufes verdankt. Im Gegensatz zu manchen anderen Orten, an welchen die Apotheken sehr häufigen Besitzwechsel erlitten, zeichnen sich die Stettiner Apotheken — gewiß zu ihrem Vortheile — bisher dadurch aus, daß sie lange in denselben Händen geblieben sind.

— In der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli wurden in der hiesigen Volksküche 1528 Portionen verabreicht.

Theater, Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevuetheater: „Farinelli.“ Operette in 3 Akten. — Elysiumtheater: „Colberg.“ Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten.

Montag. Bellevuetheater: „Farinelli.“ — Elysiumtheater: „Goldfische.“ Lustspiel in 4 Akten.

Vermischte Nachrichten.

Duisburg, 2. Juli. Heute Morgen 6½ Uhr fand auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses die Hinrichtung des vom Schwurgericht am 11. Februar d. Js. wegen Mordes zum Tode verurtheilten Schreiners Johann Overkamp aus Wesel statt, und zwar mittelst des Beiles durch den Scharfrichter Krauts aus Berlin.

Wien, 2. Juli. In Zenica und Jaica (Bosnien) hat in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli ein heftiges Erdbeben verbunden mit donnerartigem dumpfem Getöse stattgefunden; die Dauer desselben war 6 Sekunden.

Pest, 2. Juli. Die große städtische Wasserleitung hat ihren Dienst vollständig versagt; es finden Berathungen statt, um der Kalamität abzuhelfen.

Rom, 2. Juli. Die Stadt Annone (Ancona?) war heute Nacht der Schauplatz eines furchtbaren Skandals, der beinahe das Ansehen eines förmlichen Aufruhrs hatte. Laut Meldung des der Regierung nahestehenden „Popolo Romano“ liegen dem Vorfall folgende Thatsachen zu Grunde. Ein hoher geistlicher Würdenträger betrat ein verrufenes Haus in der Via Tomacelli. In wenigen Augenblicken umringte eine tobende Menge das Haus und besetzte die angrenzenden Straßen unter Verwünschungen gegen den Priester. Man versuchte die Thüren des Hauses einzuschlagen und wollte den Priester lynchen. Die Polizei war vollkommen machtlos gegen die kolossale, stets wachsende Menge. Karabinieri mußte aus der nahen Kaserne ausrücken; diese drängten die Menge erst, nachdem dreimal das Allarmsignal gegeben war, mit dem Bajonnet zurück, nahmen verschiedene Verhaftungen vor und retteten den schwer bedrängten Priester vor der Lynchjustiz. Die Aufregung über diesen Vorfall ist auch in Rom groß, man bezeichnet denselben als charakteristisch für die Stimmung der Bevölkerung gegenüber der Agitation für eine Versöhnung Italiens mit dem Vatikan.

Paris, 2. Juli. Der erste Kapitän der in Marseille liegenden Yacht des Herzogs von Edinburg ist seit drei Tagen verschwunden; derselbe ist von einer Tour in die Umgegend nicht zurückgekehrt. Nachdem der Herzog auch gestern noch den ganzen Tag gewartet hatte, übergab er Abends das Kommando dem zweiten Kapitän und ging nach Malta in See.

— (Eitelkeit.) In einer Gesellschaft wurde lebhaft die Frage erörtert, welches die angenehmste Todesart sei, die man sich aussuchen könnte, ob Gift, Ertränken, Erfrieren, eine Kugel oder Erhängen. „Letzteres würde ich nie wählen“, rief eine junge Dame aus, „denn dabei soll man blau werden und blau steht mir nicht.“

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Fonds.

Berlin, 1. Juli.

Dem vollständigen Mangel an anregenden Momenten war es zuzuschreiben, daß auch in der abgelaufenen Berichtswoche die Börse ein recht lustloses Gepräge trug. Die Spekulation war vorwiegend bestrebt, sich von den laufenden Engagements vor Eintritt der Saison morte loszumachen, wodurch die Kourse fast sämmtlicher Spekulationspapiere langsam abbröckelten. Selbst Berliner Handels-Gesellschafts-Antheile mußten in Folge umfangreicher Realisationen vorübergehend nicht unwesentlich nachgeben, obwohl gerade dieses Institut die besten Resultate aufzuweisen haben dürfte und noch vor wenigen Tagen einige neue finanzielle Unternehmungen abgeschlossen hat. Renten lagen schwach; es sind seitens der haute finance im Stillen größere Verkäufe vorgenommen worden, scheinbar um sich auf die in der künftigen Woche erfolgende Subskription der 100 Millionen 3½ proz. Reichsanleihe vorzubereiten. Deutsche wie auswärtige Bahnen haben geringe Veränderungen zu verzeichnen, nur in Schweizer Werthen haben große Schwankungen stattgefunden. Das rigorose Vorgehen des Bundesrathes gegen die Schweizer Nordostbahn veranlaßte enorme Verkäufe, wodurch auch die übrigen Bahnen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Heute konnten sich namentlich Schweizer Unionbahn-Aktien wesentlich erholen. Die Konvertirung der 5prozentigen Prioritäts-Aktien in 4¼prozentige Prioritäts-Aktien ist heute in der General-Versammlung vorgenommen worden. — In Montanwerthen hat die günstige Stimmung angedauert. Zu der ohnehin zufriedenstellenden Marktlage wirkte die Nachricht von der Subskription auf 12,000 To. Stahlschienen, welche wohl den oberschlesischen Werken zufallen dürften, noch besonders stimulirend.

Sachs & Pincus, Berlin,
Bank- und Getreidegeschäft.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 2. Juli. Prinz Leopold ist Vormittags von Berlin auf den Albrechtsschlössern für einen kurzen Aufenthalt eingetroffen. Der Prinz wurde von der Prinzessin Albert und dem Grafen Hohenau am Bahnhofe empfangen.

Wien, 2. Juli. Die jetzige Anwesenheit der ungarischen Minister Tisza, Orczy, Szechenyi und Fejervary in Wien betrifft auch die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots; die österreichische und ungarische Regierung befürworten dieselbe, nur der Kriegsminister hegt noch einige Bedenken. Indeß ist es wahrscheinlich, daß das Verbot mindestens theilweise nächstens aufgehoben wird.

Wien, 2. Juli. Wie die „N. Fr. Pr.“ erfährt, reist Prinz Ferdinand von Koburg heute oder morgen nach London und besucht hernach ein englisches Seebad.

Wien, 2. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Bukarest:

Die rumänische Artillerie soll um 8 Batterien vermehrt werden. Der Vertreter Krupps verhandelt wegen der Lieferung der erforderlichen Geschütze. Die Truppendivision in der Dobrutscha soll bedeutend verstärkt und in ein Armeekorps verwandelt werden.

Rom, 2. Juli. Der Senat hielt gestern die vierte und letzte geheime Sitzung, in welcher er sich mit der Reformfrage beschäftigte, ab und nahm folgende Resolution an: „Die Versammlung, der Idee zustimmend, daß die Organisation des Senats in weisen und verfassungsmäßigen Grenzen verbessert werden könne und müsse, fordert die Kommission auf, Anträge einzubringen, durch welche die Ideen der Verfassung bezüglich der Zusammensetzung und Ausübung der Funktionen des Senats weiter entwickelt und kräftiger betont werden, auch soll die Kommission sich über die Mittel zur Erreichung des Zieles äußern.“ Sechs Senatoren stimmten dagegen.

Rom, 2. Juli. Laut Meldung der „Italie“ lud die englische Regierung Italien ein, das afrikanische Expeditionskorps in Suez übersommern zu lassen; England beabsichtige angeblich hierdurch die Wiederaufnahme des früheren Plans eines gemeinsamen Vorgehens Englands und Italiens in Egypten.

Paris, 2. Juli. Die Agitation wegen der angeblichen Gefahr einer Ueberfluthung Frankreichs mit deutschem Spiritus ist absolut unbegründet, da bei dem heutigen Preis des Spiritus an den deutschen Börsen trotz der verdreifachten Exportprämie der Hektoliter sich hier auf 60 Frcs. stellen würde, während sonst hier der Preis nur 41 Frcs. beträgt.

London, 1. Juli. (Oberhaus.) Bei der Berathung des Berichtes über die irische Bodengesetznovelle erklärt Lord Salisbury, daß er den Artikel der Novelle fallen lasse, welcher den Grundbesitzern die Macht gebe, die mit der Pachtgelderzahlung rückständigen Pächter zur Insolvenzerklärung zu zwingen.

Petersburg 1. Juli. Es wird behauptet, der russische Kandidat für den bulgarischen Thron sei Karageorgewitsch; ob Prinz Peter oder Georg, ist nicht möglich festzustellen; hier hüllt sich Alles in Schweigen.

Sofia, 2. Juli. Der Sobranje werden drei Thronbewerber vorgeschlagen werden: Der frühere Fürst Alexander, Prinz Oskar von Schweden und Prinz Ferdinand von Koburg-Cohary. Die ersteren beiden werden entschieden ablehnen, dagegen soll der Koburger die Wahl anzunehmen geneigt sein. Eine Persönlichkeit, welche jüngst mit dem Prinzen über die bulgarische Frage eine Unterredung gehabt hat, gewann den Eindruck, derselbe würde immerhin das Wagniß unternehmen, selbst wenn einzelne Voraussetzungen des Berliner Vertrags — d. h. die Zustimmung aller Mächte — zunächst unerfüllt blieben. Das Wiener Kabinet hat in Sofia daran erinnern lassen, daß Rußland bisher seinen bekannten Standpunkt in der bulgarischen Frage nicht geändert habe, und daß es fraglich sei, ob es denselben zu Gunsten des Prinzen von Koburg aufgeben wollte, obgleich letzterer allerdings persona gratissima beim Zaren sein soll.

Tirnowa, 2. Juli. Heute fand eine Vor-Konferenz für die morgen zu eröffnenden Sitzungen der Sobranje statt. Der Empfang der Regenten fand in festlicher Weise statt. Die Stadt ist beflaggt, die allgemeine Stimmung eine gehobene.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 1. Juli, 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,92 Meter, Unterpegel + 0,01 Meter. — Warthe bei Posen, 1. Juli Mittags — Meter.